MELEA

TOCHTER DER VÖLKER

LESEPROBE

In den Fängen des Wassers

Alexandra Welbhoff

Spät in der Nacht erwachte Lea wegen eines dumpfen Geräuschs. Sie richtete sich auf und blickte sich um. Im schwachen Licht der glimmenden Kohlen, des fast erloschenen Feuers konnte sie Geralt sehen. Er lag auf dem Rücken und schlief. Von Anandur fehlte jedoch jede Spur. Auch Growar war nicht da. Ein platschendes Geräusch, als hätte jemand einen Eimer Wasser ausgekippt, ließ Lea den Atem anhalten. „Was war das?“

Sie erhob sich leise und hörte erneut etwas, es kam eindeutig vom Bach. Einen Augenblick überlegte Lea, ob sie Geralt wecken sollte, ließ es aber dann. Die Nacht war sternenklar und der Mond stand am Himmel. Ihre Augen gewöhnten sich an das diffuse Licht, als sie zum Bach ging. Dort entdeckte sie Anandur und nicht nur ihn.

Leas Herz setzte kurzzeitig aus und sie japste entsetzt nach Luft. Anandur war gefangen, und zwar in einer Kreatur, die vollständig aus Wasser bestand. Sie besaß stämmige Beine, dicke Arme, einen ovalen Körper und einen kreisrunden Kopf. Der Elf befand sich gänzlich in dem Oberkörper. Er strampelte mit den Beinen und schlug von innen gegen die Brust der Kreatur. Wasser spritzte aus dem Körper, doch Anandur vermochte es nicht, diesen mit den Händen zu durchbrechen. Luftblasen drangen aus seinem Mund und der Nase, und seine Bewegungen wurden immer fahriger. „Er ertrinkt“, schoss es Lea durch den Kopf.

Sie schrie nach Geralt und rannte zu dem Wasserwesen. Um den langen Armen zu entgehen, stellte Lea sich hinter das Wesen. Jeder Schlag, den sie führte, fühlte sich an, als würde

sie auf vereistes Wasser einschlagen. Je fester sie schlug, umso härter wurde die Oberfläche.

„Verflucht, das gibts doch nicht. Lass ihn frei, du Ungeheuer“, schrie Lea.

Sie stieß ihre flache Hand in das Wesen. Zu ihrer Verwunderung konnte sie so in den Körper eindringen. Lea musste den Arm fast ganz hineinstecken, bis sie Anandurs Hand zu fassen bekam. Seine Finger bewegten sich nicht und sie blickte entsetzt in die Höhe zu seinem Kopf.

„Geralt!“, brüllte Lea panisch. „Ich brauche Hilfe!“

Growar erschien plötzlich neben ihr. Er biss die Kreatur, was jedoch zu nichts führte. Auch Leas Versuche, Anandur herauszuziehen, blieben erfolglos. Seine Hand prallte gegen ein unsichtbares Hindernis, jedes Mal, wenn Lea sie herausziehen wollte.

Agreus lief anderthalb Meter entfernt aufgebracht auf und ab. Er wagte sich nicht an das Wasserwesen heran.

„Lass ihn endlich los“, schrie Lea die Kreatur an.

In diesem Moment kam Geralt an ihre Seite. „Was ist das für ein Ding?“, fragte er schockiert.

Er wollte seine Faust hineinschlagen und zischte schmerzlich auf, als sie auf die Wasseroberfläche krachte.

„Nein! Es geht nur so!“

Lea stieß ihre andere Hand hinein und er tat es ihr nach. Nun zogen sie beide an Anandurs Arm. Doch auch gemeinsam konnten sie ihn nicht befreien.

„Er ertrinkt, wir müssen irgendwas tun“, sagte Lea unter Tränen.

Geralt zog Lea ein Stück weg.

„Bleib hier stehen“, sagte er und ging noch ein paar Meter weiter zurück.

„Was hast du vor?“

Geralt atmete tief ein und stürmte los. Vier Schritte vor dem Wesen stieß er sich ab und streckte die Arme aus. Er schoss in die Kreatur hinein, packte Anandur und tatsächlich durchbrachen die beiden den Wasserkörper auf der anderen Seite. Geralt und Anandur stürzten hart auf den Boden. Sofort drehte sich das Wesen und beugte sich zu ihnen hinab.

„Lass sie zufrieden“, schrie Lea.

Sie hob einen Stein auf und warf ihn. Das Geschoss durchschlug den Kopf und das Wesen hielt inne.

„Hier!“, sagte Growar.

Er drückte einen weiteren Stein in Leas Hand, den sie auch sofort warf.

„Scheiße, Lea! Könntest du das Ding von einer anderen Seite bewerfen?“, vernahm sie Geralt.

„Jeder Wurf ein Treffer“, meinte Growar amüsiert.

Lea nahm ihm einen Stein aus der Schnauze. „Nicht witzig“, sagte sie gereizt.

Sie lief um die Kreatur herum und sah kurz zu Geralt. Er war gerade dabei, Anandur aus der Gefahrenzone zu ziehen. Allerdings waren die beiden noch viel zu nah an dem Wesen, das sich erneut vorbeugte. Lea warf den Stein und rief: „Komm her!“

„Denkst du, der hört auf dich? Vor ihm liegt leichtere Beute“, meinte Growar.

„Die beiden taugen nichts. Komm zu mir!“

Growar gab ein verwundertes Kläffen von sich, als sich das Wesen zu Lea umwandte. „Gut gemacht! Und jetzt?“, fragte er.

Lea wich langsam zurück und die Kreatur folgte ihr mit platschenden Schritten. „Hilf Geralt! Bringt Anandur in Sicherheit!“

„Und du?“

„Du kannst hier nichts ausrichten, Growar. Ruft mich, sobald ihr weit genug weg seid.“

„In Ordnung, aber sei vorsichtig.“

Lea bemerkte, dass das Wesen mit jeden Schritt etwas Wasser einbüßte. Es versickerte im trockenen Erdreich. Sie blickte sich kurz um und entdeckte nahe dem Ufer eine

Kiesbank. Sie lockte es dorthin. Zwischen dem Kies fand das Wesen keinen Halt mehr und wurde zusehends kleiner. Doch Lea freute sich zu früh. Es büßte zwar noch mehr Wasser ein. Aber das floss in einen Arm und der wuchs binnen eines Augenblicks in die Länge. Als die Finger in den Bach eintauchten, sprudelten Unmengen Wasser in das Wesen hinein. Zu spät bemerkte Lea, dass aus dem Bauch zwei weitere Armpaare herauswuchsen.

„Pass auf“, schrie Geralt.

Sie wurde gepackt und in den Körper des Wesens gezogen. Lea hörte Geralt ihren Namen brüllen. Seine Stimme klang seltsam dumpf. Sie sah ihn heranstürmen. Doch dieses Mal schlug die Kreatur nach ihm. Geralt wurde von einem Arm getroffen und zu Boden geschleudert. Derweil versuchte Lea mit den Händen die Wasserwand zu durchdringen. So wie vorhin funktionierte es nicht mehr und sie schlug und trat panisch um sich. Ihr ging bereits die Luft aus, da sie keine Zeit hatte, vorher noch mal Atem zu schöpfen.

Lea stellte ihre Befreiungsversuche ein und blickte nach draußen. Sie sah Geralt erneut zu Boden gehen. Growar lief zu ihm und packte mit den Schnauzen seinen Arm, um ihn hochzuziehen. Einige Meter hinter ihnen wieherte Agreus schrill und stieg auf die Hinterbeine. Anandur kam wankend angelaufen. Lea schloss ihre Augen, als ihre Sicht verschwamm. Sie versuchte dem Drang zu widerstehen, einzuatmen. „Morkson“, wisperte sie im Gedanken.

Vor ihrem geistigen Auge sah sie ihn plötzlich. Er starrte sie völlig entsetzt an und sie hörte ihn ihren Namen schreien.